

/ GASTKOMMENTAR /

MARTIN SCHIEFER

Warum Blau das bessere Grün ist

Sportler wissen es: Entscheidende Spiele und Wettkämpfe werden auch im Kopf gewonnen. Vereinfacht gesagt: Wer es schafft, sich den späteren Erfolg vorzustellen und zu visualisieren, hat zwar noch nicht gewonnen, kommt dem Sieg aber ein ganzes Stück näher.

Dieses Erfolgsrezept gilt nicht nur für den Sport. Auch große Veränderungen werden einfacher, wenn man sich das angestrebte Ziel konkret vorstellt. Doch genau an diesem Punkt stockt derzeit die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft Richtung Nachhaltigkeit. Nur noch die ganz Verbohrten negieren den Klimawandel, alle anderen wissen, dass etwas getan werden muss – und dennoch geht die Dekarbonisierung nur schleppend voran, dreht sich die Kreislaufwirtschaft im Leerlauf, beschränkt sich Regionalität auf die Äpfel am örtlichen Bauernmarkt.

SACKGASSE VERZICHT. Das Hauptproblem: Wir stecken fest in einer Verzichtsdebatte. CO₂-Reduktion ist derzeit vor allem gleichbedeutend mit weniger Reisen, weniger Konsumieren, weniger Leben. Wer seinen ökologischen Fußabdruck wirkungsvoll senken möchte, wird am besten gar nicht erst geboren. Je dramatischer die Szenarien, desto besser für die Umwelt – und desto wirkungsloser.

MARTIN SCHIEFER, 53, ist Gründer der auf Vergaberecht spezialisierten Kanzlei Schiefer Rechtsanwälte mit rund 50 Mitarbeitenden. Sein Credo: Auftragsvergaben müssen den Fokus auf Nachhaltigkeit legen.



Ökologisch vorbildlich ist nur, wer nie geboren wurde? Mit solchen Negativzählungen wird die Transformation zu mehr Nachhaltigkeit nicht gelingen. Das Gegenrezept heißt Blue Economy. Sie rückt statt Verzicht ein Plus an Lebensqualität in den Vordergrund.

Denn wer die Zukunft ausschließlich als menschengemachte Katastrophe sieht, verfällt entweder in wilden Aktivismus oder in die totale Lähmung. Beides führt nicht zum Ziel. Deshalb brauchen wir dringend ein anderes Mindset. Denn es gibt Alternativen zwischen einer überhitzten, überfluteten Erde und einem Verzicht auf alle Errungenschaften und Annehmlichkeiten der Zivilisation, um unseren Planeten zu retten.

Die Lösung heißt Blue Economy. Den Begriff geprägt hat der Zukunftsforscher und -denker Matthias Horx. Die Idee dahinter ist, die bisherige Einstellung, dass die ökologische Transformation vor allem Verzicht und einen Abschied vom Wohlstand bedeutet, neu zu denken. Die Transformation bedeutet eben nicht

ausschließlich weniger Autofahren, sondern bedeutet vor allem autofreie Innenstädte, bedeutet weniger Unfälle, bedeutet Grünflächen statt Parkplätzen und saubere Luft, also ein deutliches Plus an Lebensqualität. Klingt das so fürchterlich? Eben nicht! Und genau deshalb wird diese Neudefinition von Zukunft Lust an der Veränderung und entsprechende Aktivitäten auslösen. Der Mensch ist so betrachtet nicht Feind der Natur, sondern Teil der Natur. Technik ist nicht das Problem, sondern Technologie ist Teil der Lösung.

Für die Wirtschaft bedeutet das: Nachhaltigkeit muss als Businessmodell gedacht werden. Ökologisierung und Kreislaufwirtschaft sind dann keine Goodwill-Projekte mehr, sondern Zukunftsinvestitionen in das Geschäftsmodell von morgen. Das gilt selbstverständlich auch für die Vergabepaxis von Bund, Ländern und Gemeinden. Rund 70 Milliarden Euro geben diese pro Jahr für öffentliche Aufträge aus – ein gewaltiger Hebel, um Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

AUFTRAGSVERGABE ALS BELOHNUNGSTOOL. Doch dafür muss das Vergaberecht neu gedacht werden. Konkret bedeutet das, bei Ausschreibungen Nachhaltigkeitskriterien, Umweltaspekte und soziale Faktoren zu definieren und, statt starre Leistungsverzeichnisse vorzugeben, gemeinsam mit Unternehmen innovative Lösungen für die jeweilige Aufgabenstellung zu finden. So betrachtet sind Auftragsvergaben ein Belohnungstool für verantwortungsvoll wirtschaftende Unternehmen. Wenn das gelingt – und es muss gelingen –, ist jedes Vergabeverfahren ein Investment in eine nachhaltige Zukunft. **■**